

Südwestfunk Baden-Baden
Hörfunk Literatur
Redaktion Gerhard Adler

Astrologie als Modell der Lebensdeutung

von

Dietrich von Heymann

Anschrift des Verfassers:
Prof. Dr. theol. Dietrich von Heymann
Heilpraktiker
Erwinstrasse 37 79102 Freiburg
Tel. 0761 - 707 32 33 (Fax: ...34)
E-Mail: prof.heymann@web.de

Inhalt

I. Die Fragestellung

II. Das Denkmodell

III. Ein Blick in die Werkstatt des Astrologen

IV. Voraussetzungen der Astrologie

V. Zustimmung und Widerspruch

VI. Astrologie als Lebenshilfe

I. Die Fragestellung

Viele Menschen lesen täglich das Horoskop. Was erwarten sie davon? Unterhaltung? Die gute Zukunft? Jeder weiß, daß Zukunft nicht nur Gutes bringt.

Ich gehe in eine große Buchhandlung. Dort sehe ich eine Unmenge von Büchern über Astrologie. Die müssen doch gekauft werden, denke ich, sonst stünden sie nicht da. Ich beobachte Menschen, wie sie vor den Büchern stehen. Was denken sie? "Es könnte sein, daß da was dran ist." Jeder zweite Deutsche denkt so. Oder hofft er es nur? Oder fürchtet er es vielleicht? Ist die Zukunft festgelegt? Kann ich da gar nichts machen? Oder kann ich erst recht etwas machen, wenn ich weiß, wie mein Horoskop aussieht? Wie soll man das glauben? Die Sterne als Zeichen für menschliches Schicksal, für auswegloses und unabänderliches gar? Da sträubt sich der gesunde Menschenverstand. Wenn ich die Zukunft weiß, kann ich ja gar nichts mehr ausrichten. Aber jeder ist seines Glückes Schmied. Der Mensch muß doch seine Zukunft selbst gestalten. Von nichts kommt nichts. Nein, nein, das ist entweder Aberglaube, oder hier ist der Wunsch der Vater des Gedankens. Andererseits drängen sich manchmal die Fragen auf: Warum mußte das so geschehen, wie es kam?

Warum mußte ich das erleben? Viele Fragen münden schließlich sogar in die radikale Existenzfrage: Warum gibt es mich überhaupt? Das ist nicht nur eine philosophische Frage, sondern ein Problem, das auch die Astronomen seit geraumer Zeit beschäftigt. Ihnen geht es um den Zusammenhang zwischen uns Menschen auf der winzigen Erde und dem

unvorstellbar großen Kosmos, der uns umgibt. Warum gibt es das Weltall? Irgendwo stoßen Galaxien zusammen, jede besteht aus Milliarden Sternen. Ein Kampf um Massen tobt, die großen Sterne reißen die kleinen an sich. Irgendwo schicken Sterne Radiosignale aus, so regelmäßig, daß man die Uhr danach stellen könnte. Wozu? Für wen? Mit uns Menschen scheint dieses ungeheuerliche kosmische Schauspiel nichts zu tun zu haben. Die Forscher entdeckten: es wirken in der Welt viel mehr mathematische Gesetzmäßigkeiten, als wir uns das denken können. Zum Beispiel die Struktur der Atome, die es möglich macht, daß sie aneinander Anschluß finden. Eine elektromagnetische Wechselwirkung sorgt dafür, daß Elektronen zuverlässig um den Atomkern kreisen, andererseits aber auch leicht in den Einflußbereich fremder Kerne geraten können, so daß aus Atomen Moleküle entstehen z. B. Wasser aus einem Sauerstoff- und zwei Wasserstoff-Atomen. Wie sehr diese Gesetze mit uns zu tun haben, können wir an unserem Magen beobachten: in der einen Ecke herrscht eine positive, in der anderen Ecke eine negative Ladung. Die elektromagnetische Wechselwirkung bewirkt Bewegung und damit Umwandlung von Nahrungsmitteln, mit einem Wort die Verdauung.

Wir würden natürlich nicht sagen, daß die kosmische Anziehung und Abweisung auf unseren Magen wirkt. Aber wir stellen fest, daß dasselbe Gesetz in unserem Magen herrscht wie im Kosmos. Es besteht eine Entsprechung, und das ist eine der Voraussetzungen, von welcher auch die Astrologie ausgeht. Niemand würde danach nun behaupten, daß damit festgelegt sei, was wir jeden Tag essen, aber wir wissen, daß wir nicht jeden Tag auf dasselbe Essen Appetit haben. Da herrschen nur

Gesetze, essen müssen wir dann immer noch. Übertragen wir dieses Beispiel auf das Miteinander von Menschen, so wundert es doch, daß es zwischen bestimmten Menschen eine Anziehung gibt, zwischen anderen nicht. Es herrscht also wieder eine Gesetzmäßigkeit, die dem großen kosmischen Geschehen entspricht. Aber nochmals: Sowohl beim Essen als auch bei der Sympathie zwischen Menschen handelt es sich um Beobachtungen, aus denen Gesetze abgeleitet werden. Es stimmt meistens, also ist es wohl ein Gesetz. Solche Gesetze entstehen in den Wissenschaften immer aufgrund von vorwissenschaftlichen Annahmen, die ihrerseits nicht "bewiesen" werden können. Ein ähnliches Schicksal wie alle Wissenschaften trifft hier auch die Astrologie, sie beruht auf Annahmen, es sind genaugenommen sechs, die wir noch aufzählen werden. Mathematiker wissen: Daß Eins und Eins gleich Zwei ist, läßt sich nicht beweisen und beruht auf der Annahme, daß Eins eine natürliche Zahl ist. Blickt man in das Liebesleben der Menschen, dann stimmt es schon nicht mehr, denn dort ist Eins und Eins gleich Drei, und wenn es Zwillinge werden, sogar Vier. Es geht im menschlichen Leben also wie im Kosmos um Rhythmen, die den Charakter von Gesetzen haben. Warum im Kosmos solche Rhythmen herrschen, vermag niemand zu sagen.

Warum im menschlichen Leben solche Gesetze herrschen, vermag auch niemand zu sagen. Wir stellen aber fest, daß es solche Gesetze gibt. Um diese Gesetze und ihre Erkenntnis bemüht sich seit alters die Astrologie. Man könnte nun einwenden: Der persönliche Wille müsse aus dieser Gesetzmäßigkeit ausgenommen werden. Wir wissen aber, daß auch der Wille ganz verschieden ausgeprägt ist; was der eine will, muß ein

anderer noch lange nicht wollen. Es muß daher angenommen werden, daß sich auch der menschliche Wille diesen Gesetzen einordnen läßt, also nicht so frei ist, wie wir uns das gelegentlich wünschen. Die neuzeitliche Astrologie nimmt nun für sich in Anspruch, sagen zu können, welche Gesetze bei einem Menschen herrschen. Für bestimmte Charaktereigenschaften, ja sogar für Ereignisse gelten symbolische Formeln, die für jeden Menschen zutreffen, natürlich in einer besonderen, nur für ihn geltenden Auswahl. Das alles fordert zur Prüfung heraus, welche die Voraussetzung zu dieser Untersuchung gewesen ist. Solche Prüfung kann man allerdings nicht so durchführen, daß schon von vornherein ein Ergebnis feststeht, sondern sie muß unvoreingenommen geschehen, sonst erscheint das Ganze nur als unwissenschaftliche Meinung.

Wir müssen uns daher zuerst noch näher mit den Grundlagen der Astrologie beschäftigen. Wir wollen dann auch einen Blick in die Werkstatt des Astrologen tun. Schließlich müssen wir Folgerungen bedenken, also etwa die Frage: Wenn Astrologie recht hätte, was würde denn dann gelten: Bestimmung oder Verantwortung, Schicksal oder eigene aktive Lebensgestaltung? Ein langer Weg also. Versuchen wir ihn zu gehen!

II. Das Denkmodell Astrologie

Astrologie als wissenschaftliches Denkmodell Im Verlauf der Menschheitsgeschichte wurden immer wieder Modelle zur Deutung von Welt und Geschichte entwickelt. Sie dienten den Zeitgenossen zur Auswahl aus den unendlich weiten und zahlreichen Wahrnehmungs- und Erfahrungsmöglichkeiten. Solche Modelle heißen "Denkmodelle". Es ist hier nicht möglich und auch nicht erforderlich, alle Denkmodelle aufzuzählen; sie unterscheiden sich in ihren Zielen, Methoden und in der Gestalt, die sie durch Institutionalisierung und gesellschaftliche Sicherungen gewonnen haben, zum Teil erheblich. Bei den Ökonomen spricht man vom Marktmodell, die Soziologen haben Gesellschaftsmodelle entwickelt, es gibt Verhaltensmodelle, das Atommodell usw. Besonders in den Humanwissenschaften finden sich diejenigen Denkmodelle, die den täglichen Lebensvollzug mit den vielen subjektiven Erfahrungen, Gefühlen, Gedanken oder Wünschen lenken und Handlungsentscheidungen begründen. So wird z. B. das "Rechtsempfinden" durch die traditionsreichen Rechtssysteme geprägt. Recht bildet ein Denkmodell zur Erfassung etwa des Straßenverkehrs oder des Vertragswesens; dieses Denkmodell enthält Voraussetzungen, Ziele oder auch Mittel, es definiert seine Elemente, z. B. Sittenwidrigkeit oder Schuld und Strafe.

Andere Denkmodelle wie die der Physik, Biologie oder Chemie erklären gewisse Vorgänge in der Natur etwa mit dem Denkmodell Kausalität: Alles, was ist, muß eine Ursache haben. - Lücken in einem Denkmodell treiben die Forschung an. - Die Denkmodelle sind ebenso vielfältig wie

die Objekte und Methoden unseres Denkens. Manche Denkmodelle beziehen sich auf konkrete beobachtbare Sachverhalte der Außenwelt, wieder andere beziehen sich auf höchst abstrakte gedankliche Operationen.

Wenn das Bewußtsein über einen bestimmten Vorrat an Denkmodellen verfügt, werden neue Erfahrungen oder Wahrnehmungen mit Hilfe der bekannten Denkmodelle geprüft und - wenn es irgendwo hineinpaßt - als wahr und wirklich angenommen. Das gilt so auch für wissenschaftliches Arbeiten in allen Disziplinen. Jedes Zeitalter gibt dabei bestimmten Modellen den Vorrang. Hier liegt der Grund, warum zahlreiche Wissenschaftler dem Denkmodell Astrologie keine Vorzüge abgewinnen können. Es paßt nicht so ohne weiteres in die von Technik und Rationalität geprägten, gegenwärtig noch vorrangig gültigen Denkmodelle.

Oft versucht die Wissenschaft bei aller Verschiedenheit der Methoden und Forschungswege den Eindruck zu erwecken, als arbeite sie ohne Voraussetzungen. In Wahrheit handelt es sich bei allen Wissenschaften aber um Denkmodelle aufgrund von Annahmen und Voraussetzungen. Aus ihnen werden dann logische Schlüsse gezogen. Die vielen Schlußfolgerungen verbinden sich mit Beobachtungen zu einem wissenschaftlichen System. Aber auch die Beobachtungen werden nicht von beliebigen Gesichtspunkten aus gemacht, sondern wiederum in Verbindung mit den grundlegenden Annahmen.

Vergleichbar einem Beobachtungspunkt auf einem Berg, von wo aus man die ganze Landschaft übersichtlich vor sich sieht, dienen Denkmodelle der Ordnung von Wahrnehmungen oder Ereignissen. Hätte

der Mensch nicht solche Denkmodelle entwickelt, dann könnte er sich in der Welt überhaupt nicht zurechtfinden. Der Beobachter auf dem Berg kann die unter ihm liegende Landschaft mit dem Denkmodell Verkehr betrachten: Er sieht, wie sich Autofahrer begegnen, wie viele Straßen dort verlaufen usw. Er könnte die Landschaft auch mit dem Denkmodell des Biologen ansehen; er würde dann ganz andere Dinge beobachten als der Verkehrsexperte. Ich habe einmal erlebt, wie ein junger Mann bei einer Busfahrt durch die Marmolata von der beeindruckenden Landschaft überhaupt nichts sah, weil er mir ständig die geologischen Formationen erklären mußte. Sein Denkmodell blendete alle anderen Gesichtspunkte völlig aus. Für unseren Beobachter auf dem Berge ist sein Horizont durch seinen Standpunkt begrenzt, denn er empfindet sich als Mittelpunkt eines Kreises, er kann ihn sogar mit den Augen abtasten, wenn er sich auf der Stelle dreht. Würde er sich seinen Eindruck von der Landschaft, die ihn umgibt, für seinen Schreibtisch zu Hause festhalten wollen, so müßte er zunächst in Gedanken seinen Standpunkt mit einer senkrechten Linie zum Himmel hinauf verlängern.

Wenn er dann herunter auf seinen Horizont blicken würde, dann sähe er die Fläche eines Kreises wie auf einem Blatt Papier, in die er seine Beobachtungen eintragen könnte. Die Vertreter der verschiedenen Denkmodelle neigen nun dazu, ihr Modell für allgemeingültig halten, also für weiter als es der Wirklichkeit des Lebens entspricht. Damit kommt es zu einer Konkurrenz der Denkmodelle. So kann die Vielfalt des Lebens nicht im Denkmodell Recht oder Versicherung allein eingefangen werden, obwohl man den Juristen zugestehen muß, daß

man alles auf der Welt unter juristischen Gesichtspunkten betrachten kann.

Fassen wir einmal zusammen, was die Rede vom Denkmodell sagen sollte: Die Welt mit ihren vielfältigen Erscheinungsbildern wie Erfahrungen, Situationen, Aufgaben, Lasten oder Leiden usw. erscheinen unserem Verstand geordnet bzw. wird von ihm geordnet, indem unsere Wahrnehmung von bestimmten Gesichtspunkten (wir nennen es *Denkmodell*) gesteuert wird. Aus den Denkmodellen des Alltags, denen ebenfalls immer vorwissenschaftliche Annahmen oder Glaubenssätze zugrunde liegen, werden für die praktische Handhabung dann Kurzformeln entwickelt. Solch eine Kurzformel ist z. B. »Das hat für mich Sinn.« oder »Der hat das Recht auf irgend etwas.« usf. Zwischen den Kurzformeln und der Wirklichkeit bestand ursprünglich ein enger Zusammenhang. Diese Verbindung kann später abreißen. Dann geraten diese Formeln zu leeren Worthülsen, die man im politischen Leben meist Ideologien nennt. Wir sprechen auch von Vor-Urteilen. In Krisensituationen wird dann nach dem ursprünglichen Zusammenhang gefragt; z. B. was heißt eigentlich Frieden? Wir können beobachten, daß jedes Denkmodell seine eigene Sprache schafft. In der Physik ist das eine Formelsprache, in der Chemie gibt es auch eine Symbolsprache. »NaCl« bedeutet Kochsalz. Die Wissenschaftssprachen sind oft sehr kompliziert und dem Laien unverständlich. Man kann aber daraus nicht folgern, daß das Unsinn ist, was ein Wissenschaftler mit einer Formel sagt. Sie wirkt allerdings zunächst wie eine Geheimsprache, bis sie der

Fachmann entschlüsselt. Wissenschaftliche Sprache wird nicht erst dadurch wahr, daß sie von allen Menschen verstanden wird.

Nach meiner intensiven Prüfung kann die ernsthafte moderne Astrologie ebenfalls als humanwissenschaftliches Denkmodell bezeichnet werden, denn es erfüllt alle Bedingungen, die an wissenschaftliche Denk- und Deutungssysteme gerichtet werden müssen, z. B.:

- Astrologie nennt ihre Voraussetzungen, die gleich aufgezählt werden sollen.
- Das Denkmodell Astrologie ist auch schlüssig, logisch und öffentlich; wer es prüfen will, kann das tun.
- Es scheut nicht die objektive Nachprüfung durch andere Sachkenner, legt also seine Arbeitsformen offen; auch sie sollen kurz beschrieben werden.
- Schließlich unterzieht sich Astrologie auch der Nachprüfung durch den Erfahrungsbeweis.

Natürlich schließt solche Nachprüfung Sachkenntnis ein. Man kann gewiß sagen: Das glaube ich einfach nicht.

Das wäre aber dann keine Prüfung, die diesen Namen verdient; hier stünde nur ein Glauben dagegen.

III. Ein Blick in die Werkstatt des Astrologen

Versuchen wir nun einmal einen Blick in die Werkstatt eines Astrologen zu tun:

In der astrologischen Formelsprache gibt es einen astronomischen Wert von besonderer Wichtigkeit. Erinnern wir uns: Ein Mann auf dem Berg betrachtet unter sich die Landschaft wie eine Scheibe. Wir machen ein Foto von ihm, wie er senkrecht nach oben blickt. Er selbst steht im Mittelpunkt seines Horizontkreises. Sein Blick nach oben würde dort einen Punkt erreichen, wenn wir seinen Blick so lange gleiten lassen, bis er den höchsten Punkt der Halbkugel erreichte, die sich über seinem Horizont wölbt. Wenn wir nun selbst auf seiner Blicklinie nach oben klettern würden, dann könnten wir seinen Horizont wie eine Tortenplatte unter uns sehen. Natürlich könnten wir auch noch weiter blicken, weil wir ja höher stehen als er auf dem Berg. Aber wir wollen nur jene Kreisfläche beobachten, die der Mann mit seinem Horizont auch erreicht hatte. Für ihn, den Mann auf dem Foto, ist die Himmelsmitte jener Punkt, den wir eben erklettert haben. Dieser Punkt heißt "Himmelsmitte" Medium Coeli, abgekürzt MC. Das MC symbolisiert ihn als Person, sein innerstes Wesen, sein Ich, seine Seele oder auch seine Anlage, wie man in der Astrologie sagt, die Mitte seines Wesens. Die gedachte Kreisfläche wird nun in zwölf etwa gleichgroße Ausschnitte eingeteilt, wie man eine Torte in zwölf gleiche Stücke zerschneiden würde. Jeder Kreisabschnitt enthält eine spezielle Bedeutung für das Empfinden dieses Mannes. Die Bedeutungen beruhen auf uralten Überlieferungen.

Die Numerierung der zwölf Felder, also die Frage, wo man zu zählen anfängt, wird mathematisch ermittelt. Das zweite Feld bezeichnet z. B. das persönliche Verhältnis zu materiellem oder geistigem Besitz, also zu Geld und Vermögen, aber auch zu Wissen. Das gegenüberliegende Kreisfeld zeigt immer die polare Ergänzung an. Dem, was ich bekomme (z. B. Geld), entspricht auf dem Feld gegenüber das, was ich abgeben muß. Dem ersten Feld für das Ich liegt wie auf der Uhr das siebte Feld für das Du gegenüber. Dem sechsten Feld für die Arbeit, Geschäftigkeit, Tätigkeit liegt das zwölfte Feld für Ruhe, Zurückgezogenheit, Einsamkeit gegenüber. Oder dem dritte Feld für Heimat, Nähe, konkretes Denken liegt das neunte Feld für die Ferne, die Fremde, für abstraktes Denken gegenüber. Mit dieser Feldeinteilung, die für jeden Menschen gleich ist, ist nun allerdings noch nicht gesagt, welchen Inhalt jedes Feld für ihn persönlich hat. Diesen Inhalt geben Sonne, Mond und Planeten an, die vom Himmel auf die gedachte Kreisfläche projiziert werden.

Dafür gibt es bei den Astronomen Tabellen, die ganz genau den Stand der Sonne, des Mondes und der Planeten angeben. Solche Tabellen heißen Ephemeriden; sie liegen bei jeder Sternwarte; es kann sie aber auch jeder selbst als kleine Tabellenbände kaufen. Allerdings muß man sie lesen lernen, wie man jedes Fachbuch erst lesen lernen muß.

Medizinische Bücher sind auch schwer.

Es ist nach astrologischer Lehre bedeutsam, in welchem Feld ein Planet zur Stunde der Geburt gestanden hat. Die Zeichnung auf unserer Kreisfläche mit allen eingetragenen Planeten heißt Stundenbild (lateinisch: Hora, Stunde - plus griechisch: skeptesthai (spähen,

schauen, betrachten), horo-skopeion = Stundenschau) daher Horoskop. Horoskop ist also ein Stundenbild der Gestirnsstände.

Man kann sich nun vorstellen, wie die Planeten und Sonne und Mond auf der Kreislinie geometrische Figuren bilden. Nehmen wir z. B. ein Rechteck. Wenn die vier Ecken auf dem Kreis liegen und an jeder Ecke ein Planet steht, dann bilden diese vier Planeten eine "Konstellation", sie gehen eine Verbindung ein oder wie man sagt: sie formen ein "Planetenbild".

Die übrigen Planeten haben dann aber für diese Konstellation keine Bedeutung. Bedeutung hat nur, das ist eine astrologische Grundregel, was miteinander Konstellationen bildet. Das soll gleich an einem Beispiel erläutert werden.

Zuvor aber noch ein letzter Blick in die Werkstatt:

Wenn unser Mann auf dem Berg nach oben blickt, sieht er keinen anderen Menschen. Den erblickt er erst dann, wenn er seinen Blick in die Horizontale wendet. Mit seinem Blick nach oben ist er mit sich allein. Daher symbolisiert auch die Vertikale das Ich des Menschen. Die Himmelsmitte, die er sich vorstellt, bezeichnet seine Seele, so sagten wir.

Nun leben wir aber nicht allein auf der Welt, sondern stehen in vielfältigen Beziehungen zu anderen Menschen. Dem anderen Menschen kommt im Horoskop die zweite wichtige Stellung zu, etwa nach dem Sprichwort: "Sage mir, mit wem du gehst, und ich sage dir, wer du bist."

Sucht man den Horizont dieses Mannes, also die schon bekannte Kreislinie, nach dem Punkt ab, wo die Bahn der Erde um die Sonne (die Astronomen sagen dazu *Ekliptik*) diesen Horizontkreis im Osten schneidet, dann ist das der *Aszendent*. Dieser Punkt ist wie die anderen leicht zu finden, denn es gibt dafür auch leicht zugängliche astronomische Tabellen. Wenn also der Mann auf dem Berg seinen Blick von oben weg hin auf den Horizont richtet, dann kommt in dem beschriebenen Punkt astrologisch gesprochen der andere Mensch für ihn in den Blick. Das entspricht auch der Wirklichkeit. Einen anderen Menschen sehen wir in der horizontalen Ebene, sozusagen Auge in Auge, nicht mit dem Gesicht nach oben oder nach unten.

Damit haben wir stark vereinfacht die Grundlagen der technischen Arbeit des Astrologen beschrieben, die - wie wir sahen - ein gutes Stück Astronomie enthält. Wenn ein Horoskop soweit rechnerisch vorbereitet wurde und wie eine Horizontscheibe aufgezeichnet worden ist, dann beginnt eine äußerst aufregende und spannende Suche nach den geometrischen Figuren, welche von Sonne, Mond, MC und Aszendent mit den Planeten gebildet werden. Und das soll jetzt noch an einem einfachen Beispiel gezeigt werden.

Nehmen wir einmal an: An den Ecken eines Rechtecks stehen auf der linken Seite Aszendent und Saturn und auf der rechten Seite MC und Mars. Diese vier Elemente bilden ein Planetenbild. Und jetzt kommt die Deutung, die darauf beruht, daß jeder Planet einen bestimmten Inhalt angibt.

MC bedeutet: Ich. Der Mars ist Symbol für Aktivität. MC/Mars heißt also: Ich bin aktiv.

Nun die andere Seite des Rechtecks. Da steht Aszendent; das bedeutet: der andere Mensch; und dann steht da der Saturn, das Symbol für Schwerfälligkeit. Aszendent/Saturn bedeutet also: Der andere Mensch ist schwerfällig. Diese Aussagen sind nun zu verknüpfen; es ergibt sich folgende Deutung: Ich bin aktiv, wenn ein anderer schwerfällig ist. Die Schwerfälligkeit eines anderen Menschen fordert meine Aktivität heraus.

So beschreibt das Horoskop in diesem Falle die Voraussetzungen, unter denen ich (also dieser Mensch) aktiv sein will und aktiv sein kann. Der andere hemmt mich natürlich auch wegen seiner Schwerfälligkeit in meinen Aktionen.

Dies war eine Möglichkeit unter ca. 32.000 Möglichkeiten, welche allesamt Situationen des Lebens beschreiben. An unserem Beispiel ist zugleich noch etwas deutlich geworden, was für alle Menschen von enormer Wichtigkeit ist. Wir haben gesehen, wie ein Mensch mit seinen Eigenschaften zu anderen Menschen eine Entsprechung bildet. Es wird bei unserem Beispiel gewiß nicht die einzige sein. Aber es ist für uns das größte Geheimnis, das uns einer lüften kann, wenn er uns sagen kann, in welchen Beziehungen sich unser Umgang mit anderen Menschen abspielt. Natürlich gelten nicht alle 32.000 bekannten Formeln für jeden Menschen, sondern eine Auswahl in einer ganz bestimmten Verbindung

zueinander. Diese Formeln sind übrigens in einer Buchsammlung¹ nach Gesichtspunkten geordnet, so daß sie leicht auffindbar sind. Aber man muß sie natürlich lesen können.

Wir sprachen vorhin von den Feldern des Kreises und sagten, daß es von erheblicher Bedeutung ist, in welchem Feld ein Planet aufgezeichnet wurde. Es ist ja nicht gleichgültig, ob die beschriebene Hemmung in einer Arbeitsbeziehung besteht oder bei den Dingen des täglichen Lebens oder in einer Ehe.

Auch diese Bedeutungen sind in einem Deutungsbuch zusammengefaßt, wiederum mehrere tausend Möglichkeiten, welche die zuvor genannten Möglichkeiten ergänzen. Dazu noch ein Beispiel: Wenn der Mars in dem Feld für geistigen oder materiellen Besitz steht, dann bedeutet das:

Dieser Mensch muß sich unter Anstrengungen (Mars) im Erwerbsleben (2. Feld) durchsetzen; was erworben wird, seien es materielle oder geistige Werte (2. Feld), immer ist es mit Kampf (Mars) verbunden.

Man könnte jetzt sagen, das sei wohl immer so. Das stimmt aber nicht, denn für manche liegen die Hemmungen oder Schwierigkeiten auf ganz anderen Gebieten.

Ein astrologisches Gutachten setzt sich dann wie ein Mosaik aus den vielen einzelnen Textbausteinen zusammen, die den Deutungsbüchern entnommen werden und zu einem fortlaufenden Text geformt werden.

¹ Methodik der Astrologischen Häuser und Planetenbilder (von Hermann Lefeldt) Hamburg 1962
Regelwerk für Planetenbilder (von Alfred Witte und Hermann Lefeldt) Hamburg 1959
Lexikon für Planetenbilder (von Ilse Schnitzler und Hermann Lefeldt) Hamburg 1957

Es ist dabei für den Klienten unerheblich, auf welche Formeln sich der Astrologe stützt. Der gute Astrologe schreibt denn auch nicht die Einzelbedeutung von Planeten oder Konstellationen in das Gutachten; ebensowenig wie der Arzt alle Einzelheiten seiner Diagnose mit den geheimnisvoll klingenden Fremdworten ausschmückt. Alles zusammen ergibt ein Bild von diesem Menschen, von seinen geistigen oder seelischen Eigenarten, Fähigkeiten, auch von seinen körperlichen Gegebenheiten.

Aus dem Horoskop sind detaillierte Informationen zu entnehmen - über Beruf - Ehe und Partnerschaften - Kinder - Unternehmungen - Art der Kontakte zur Umwelt - Bereiche, wo es dieser Mensch schwer hat - was ihm leicht fällt - was er liebt und bevorzugt - usw. usw.

Nach unserem Blick in die Werkstatt des Astrologen ist auch schon klar geworden, welche ungeheure Verantwortung auf einem Astrologen liegt. Wenn er bei einem Arzt die Arztformel entdeckt oder bei dem Pfarrer oder Lehrer die entsprechende Berufskonstellation findet, dann ist das noch nicht problematisch. Aber schon wenn sich der Wunsch *gern heiraten* mit der Formel *nicht heiraten können* verbindet, wie soll der Astrologe mit diesem Wissen umgehen? Hier deuten sich ethische, ja pädagogische Gesichtspunkte in der praktischen Auswertung der Astrologie an, denen wir jetzt nicht nachgehen können, denn wir wollen uns im folgenden den sechs wissenschaftstheoretischen Voraussetzungen, also den Annahmen zuwenden, auf denen die Arbeitsmethoden beruhen.

IV. Die sechs Voraussetzungen moderner Astrologie

Dem Denkmodell moderner Astrologie liegen folgende sechs Voraussetzungen zugrunde; sie sollen kurz erläutert werden:

Die erste Voraussetzung

Es besteht ein Erkenntniszusammenhang zwischen dem Lauf der Gestirne und dem Verlauf des Lebens.

Damit wird die Annahme abgelehnt, als beeinflussten Sterne die menschlichen Geschicke. Es wird indessen behauptet, daß sich astronomisch berechenbare Gesetze als Spiegelbild für irdische Abläufe verstehen lassen. Allerdings bestehen hier unter den Astrologen kontroverse Meinungen: Manche behaupten nämlich, es bestehe auch ein *Wirkungszusammenhang*.

Zwar wird ein mechanistisch verstandener Einfluß der kosmischen Strahlung selten behauptet, sondern man findet "Gestirnseinflüsse und kosmische Perioden in lebensschöpferische Kräfte eingepaßt".

Die Einschränkung der ersten Voraussetzung, "die Sterne zwingen nicht, sie machen nur geneigt"², ist ein Zugeständnis an den Zeitgeist, der die Machbarkeit der Dinge und Veränderungsfähigkeit des Menschen offenhalten will. Theoretisch ist diese Einschränkung aber nicht notwendig, und der Astrologe kann auch ohne sie sagen: »Daß Du so bist, wie Du bist, ist Dein Lebensgesetz, dafür kannst Du nichts; aber ob Du so bleibst, wie Du bist oder nicht, das ist Deine Lebensaufgabe.« Statt unbewiesener Einflüsse wird also nur ein Erkenntnisweg

² Thomas Ring in Sendung des SWF am 6.10.1975.

angenommen, der aus astronomischen Gesetzmäßigkeiten abgelesen werden kann.

Die zweite Voraussetzung

In diesem Zusammenhang zwischen Kosmos und Mensch sind insbesondere Ziele abzulesen, die sich verwirklichen wollen. So wie z. B. die aufgehende Sonne bei ihrem Untergang ihr "Ziel" für diesen Tag erreicht, so ist in der Geburt eines Menschen ein Anfang gesetzt, der einem Ziel zustrebt. Mit dem Begriff *Finalität* (Zielausrichtung), der in der modernen Astrologie eine wichtige Rolle spielt, werden alle Formen des fatalistischen Zufallsglaubens abgewehrt. Auch der Gedanke einer Eigengesetzlichkeit ohne personale Beteiligung des Menschen an seinem Lebenslauf wird damit ausgeschlossen.

Die dritte Voraussetzung

Das kosmische Geschehen enthält einen Symbolwert, der entschlüsselt (übersetzt) werden muß.

Um für den einzelnen Menschen gültige Symbole zu finden, bedarf es astronomischer Berechnungen über den Stand der Gestirne. Jedes Gestirn enthält einen Symbolwert, der das Lebensgesetz dieses Menschen widerspiegelt. So wie kein Mensch dieselben Fingerabdrücke hat wie ein anderer Mensch und es keine Doppelungen im astronomischen Geschehen gibt, so sind jedem Menschen ganz individuelle Lebensgesetze eingegeben. Sogar Zwillinge unterscheiden sich charakteristisch, auch wenn ihre Geburtszeit nur wenige Minuten auseinander liegt. Das ist übrigens eine Schwierigkeit, die manche

astrologischen Schulen der Gegenwart noch nicht bewältigt haben; die moderne Astrologie kann diese oft signifikanten Unterschiede deutlich machen. Wie es zur Bedeutung der Gestirne kam, kann man sich zwar ausmalen, sicheres historisches Wissen haben wir diesbezüglich aber kaum. Der Mars mit seinem roten Leuchten wurde zum Symbol für Aktivität, Tat, Angriff, weil man das mit der roten Farbe und dem Flimmern in Verbindung sah.

Schlüssig sind diese Folgerungen nicht. Ob sie richtig sind, kann indessen der Erfahrungsbeweis zeigen. Es läßt sich ja feststellen, ob er Arzt, Lehrer oder Pfarrer geworden ist. Damit kommen wir bereits zur nächsten Voraussetzung.

Die vierte Voraussetzung

Auf der Grundlage der astrologischen Formelsprache werden die verschiedenen Einzelbedeutungen miteinander zu neuen Deutungsinhalten verknüpft.

Wenn z. B. Venus als Symbol für Harmonie, Liebe, auch Sexualität gilt und mit Mars als Symbol für Aktivität verbunden wird, dann ergibt Venus plus Mars: Mit Hingabe oder aus Liebe zur Sache handeln, harmonisches Verhältnis zur Tätigkeit, oder auch: Geschlechtsliebe. Das ist dann so, als wenn man Haarfarbe eines Menschen mit seiner Kleidung zu einem Gesamteindruck verbindet.

Die fünfte Voraussetzung

Für jeden Menschen lassen sich rechnerisch sechs astronomische Punkte ermitteln; sie heißen "persönliche Punkte" und gelten nur ihm; sie

werden zum Ausgangspunkt von besonderen Deutungszusammenhängen genommen.

Zu diesen Punkten gehört z. B. der Standort der Sonne und des Mondes zum Zeitpunkt der Geburt. Zwei andere haben wir schon kennengelernt, das *Medium Coeli* (MC) und den *Aszendenten* (AS). Das ist, wie wenn man von verschiedenen Bergspitzen aus auf dasselbe Dorf im Tal schaut. Die sechs persönlichen Punkte betreffen die geistige Ebene des Menschen, die seelische Ebene, die Körperlichkeit. Diese drei Ebenen beziehen sich besonders auf die Innerlichkeit des Menschen. Drei weitere persönliche Punkte betreffen die Ebenen des Menschen in der Allgemeinheit, die Verbindungen im weiteren Sinn, die ein Mensch hat, sowie seine örtliche Umwelt.

Die sechste Voraussetzung

Diese *persönlichen Punkte* bilden mit den übrigen Elementen unseres Sonnensystems ein symbolisches Abbild des Menschen, das als Ganzheit gedeutet werden muß; alle Gesichtspunkte hängen also miteinander zusammen.

Aus diesen sechs Voraussetzungen entsteht nun durch Kombination ein System von Folgerungen, die zusammengenommen Arbeitsweise und Erkenntnis moderner Astrologie beschreiben und ein differenziertes Bild des betreffenden Menschen liefern. In den verschiedenen astrologischen Schulen wird allerdings unterschiedliches Gewicht auf o.g. Voraussetzungen gelegt, was zu Varianten der Arbeitsmethoden führt. Das mag wie in anderen Wissenschaften zwar im Einzelfall von

erheblicher Bedeutung sein - etwa hinsichtlich der Sicherheit und Genauigkeit der Aussagen - wirft aber das Denkmodell im Ganzen nicht um.

Hier noch eine kurze Anmerkung zum Begriff Symbol:

Symbole entstehen nicht im luftleeren Raum. Sie enthalten vielmehr Beobachtungen und Erfahrungen aus dem täglichen Leben. Wie der Mond beispielsweise jeden Tag sein *Gesicht* verändert, so ist verständlich, daß er zum Symbol für das launische Gemüt wurde. Oder wie wir den Mars als roten Planeten am Himmel wahrnehmen, so verbanden sich mit dieser Beobachtung (rot, Blut, Krieg) die Symbolinhalte: Aggressivität, Tat, Aktivität, Kampf, Streit.

Man wird wohl für viele astrologische Symbole gewiß einen Zusammenhang mit der Weltbeobachtung zurückverfolgen können. Aber angesichts der Deutung der Gegenwart kommt es den Astrologen darauf nicht so besonders an. Die Hauptsache ist, daß die Anwendung und Auslegung für gegenwärtige Gegebenheiten beim Menschen "stimmen". Die Astrologie geht davon aus, daß das menschliche Leben von Anfang an einen Plan enthält, der sich durch das Wachstum verwirklicht. Dieses Denkmodell verrät Ähnlichkeiten mit dem der Biologie, wo man auch von *Wachstums-Coden* spricht. Der Zeitpunkt der Entstehung dieses Lebensplans kann hierbei außer Betracht bleiben. Wichtig ist für die Astrologie der Bezugspunkt der Erkennbarkeit, nämlich die Geburtszeit, woher allerdings eben auch zahlreiche Einwände rühren. Aus dem Alltag kennen wir jedoch diese astrologische Einsicht: der Anfang einer Sache legt die Gleise für die Zukunft. Zeitpunkt und Umstände der Entstehung

einer Freundschaft oder auch Firmen- oder Vereinsgründungen sind wie Samenkörner. Oft merken wir später, wie von Anfang an in einer Sache der Wurm drin steckte, oder wie die Wirkung erster Begegnungen oder Handlungen lange anhält und der Entwicklung den Stempel aufdrückte.

Die Sprache gibt es zu spüren: Entwicklung, das meint: es wird etwas ausgewickelt, was im Kleinen schon vorhanden war.

V. Zustimmung und Widerspruch zum Denkmodell Astrologie

Woher kommt die Bereitschaft so vieler Menschen zu glauben, daß Astrologie einen gültigen Beitrag zur Lebensdeutung liefern kann? Es gibt dafür mancherlei Gründe, die wir sammeln wollen:

Zustimmungen

1. Hier liegt offenbar ein Denkmodell vor, das nicht verfestigt ist, das noch keiner Institution zugeordnet werden kann und daher noch offen, d.h. in Bewegung und in der Entwicklung ist. Da gibt es noch nicht die geschlossenen Lehrsysteme, keine richterlichen oder wissenschaftlichen Instanzen, die über Wahrheit oder Fehler entscheiden können. Dieses Modell der Lebensdeutung orientiert sich noch unmittelbar an der Wirklichkeit und ist noch nicht zur Ideologie geworden. Man kann und muß prüfen, ob das, was der Astrologe sagt, richtig und hilfreich ist. Persönliche Beteiligung ist also erforderlich.

2. In einer Zeit größter Bedrohungen - auch des persönlichen Lebens - herrscht eine Sehnsucht nach letztllicher Auflösung der Widersprüche,

nach individueller Sicherheit und Geborgenheit in einer großen Ordnung des Lebens, nach einer Lösung, wo überhaupt nicht ein Mensch über mich bestimmen, urteilen oder entscheiden darf, wo andererseits auch ich selbst nichts Letztgültiges zu entscheiden brauche, sondern wo meiner Sehnsucht nach unüberholbarer Geborgenheit und nach Sinndeutung eine ewige, unbeeinflussbare Ordnung der Dinge entspricht.

3. Weil die Konflikte der Welt und die Brutalitäten des alltäglichen Lebens mit meiner bescheidenen Kraft so wenig lösbar scheinen, besteht eine Neigung zu einem Denkmodell, das Sinnggebung auf höheren Ebenen verspricht, das auch Erkenntnis von Zusammenhängen liefern und für mich einsichtig machen kann. Das rückt die Astrologie in die Nähe religiöser Erfahrungen. Mit mathematischer Genauigkeit werden mir persönliche Lebensstrukturen offenkundig gemacht, so daß ich meine Lebenserfahrungen einordnen und verstehen lernen kann. Damit sind zwar die Lebenskonflikte noch keineswegs gelöst, aber ich könnte auf diesem Erkenntnisweg den Umgang mit ihnen lernen, so daß mein Leben von daher einen Sinn bekommt. Das rückt die Astrologie in die Nähe psychologischer Beratung.

4. Ein schwerwiegender Grund für die Anziehung der Astrologie liegt wohl in folgendem: Da gibt es einen Menschen, der besser über mich Bescheid weiß als ich selbst. Denkmodelle der Wirtschaft, Wissenschaft oder Politik haben große Zusammenhänge im Blick. Aber wo bleibe ich kleiner Mensch dabei. Sie bemühen sich vergeblich um die Sinnggebung meines *kleinen Schicksals*. Atomphysik und Biochemie dringen in die kleinsten Mikrostrukturen des Lebens vor, die Raumfahrt eilt ins Weltall, aber mein individuelles Schicksal bleibt dabei auf der Strecke.

Ganz anders der Astrologe, der sich stundenlang mit mir in Gestalt meines Horoskops beschäftigt hat und mir nun einen langen Lebensbrief über mich schreibt. Sein schriftliches Gutachten beschreibt mir meine Lebens-Chancen, meinen persönlichen Raum der Selbstverwirklichung; er wägt meine Stärken und Schwächen gegeneinander ab und nennt mir einen Ausweg. Dieser Mensch verbürgt sich dafür, auch wenn ich ihn bezahlen muß. Es gibt heutzutage nur noch wenige Situationen, in denen ich persönlich viel gelte: gewiß bei der Kirche, beim Finanzamt und bei den Fluggesellschaften.

Gerade darin liegt aber auch Gefahr und Widerspruch, welche von Astrologen und damit von diesem Denkmodell ausgehen können: Sagt mir zwar der Astrologe, wer ich bin und wer ich sein kann, so muß er mich andererseits mit meinem Weg allein lassen, denn es ist ja mein Lebensweg, den nur ich gehen kann. Er kann mir nichts abnehmen, nichts von meinen Widersprüchen tilgen, schwerwiegende Vergangenheit nicht auslöschen oder Schwierigkeiten in der zukünftigen Lebenszeit verhindern.

Widersprüche

Der auffälligen Anziehung, welche Astrologie ausübt, entspricht auf der anderen Seite ein ebenso heftiger Widerspruch, den sie herausfordert. Dabei wird ebenfalls auf ganz unterschiedlichen Ebenen gefochten.

1. Hinter dem Denkmodell der Astrologie stehe ein unerträglicher Fatalismus, der die Menschen dazu verurteilen wolle, persönliche Mängel oder Fehler nicht zu bekämpfen, sondern sie einfach hinzunehmen; dasselbe gelte von gesellschaftlichen Mißständen, die als Schicksale gedeutet würden, obwohl es Möglichkeiten der Veränderung gebe. Astrologie stehe somit jeder aktiven Lebensgestaltung entgegen, weil sie eine Bestimmung des Menschen annehme, welche verantwortliches und entschlossenes Handeln erheblich einschränke.

2. Gerade diese Folgerungen verführten zum Mißbrauch von Macht, welche ein Astrologe über Menschen ausübe. Vertrauen werde geradezu mißbraucht, wenn von der Unabänderlichkeit von Lebensgesetzen geredet werde; der ohnehin unsichere Mensch, der den Rat des Astrologen suche, werde also nicht gestärkt, sondern geschwächt.

3. Und das tue der Astrologe in einer Sprache, die sich präziser Nachprüfung entziehe, weil die Begrifflichkeit so weit gefaßt sei, daß sie für viele andere Menschen auch passe; so müsse man den Eindruck suggestiver Beeinflussung des Klienten gewinnen, welche nur dazu diene, Ansehen und Macht des Astrologen zu stützen.

4. Man müsse außerdem den Eindruck haben, Astrologie liege der subjektiven und zufälligen Intuition oder auch einfach der märchenhaften Phantasie näher als jedem logischen Denken; wie anders sei der Unsinn zu erklären, irgendein ferner Stern übe Einfluß auf Menschen aus, auf ihr Denken, Fühlen, ihre Vorlieben, ihre Entwicklung und gar noch auf den Eintritt von Ereignissen. Man wisse doch, wie sich Menschen verändern; wie kann da eine Bestimmung von Geburt an

behauptet werden, die sogar noch allein (!) aus der Geburtsstunde ablesbar sei.

5. Statt Intuition könne man auch Schwindel sagen, denn die Astrologie lege die Regeln ihrer Arbeit nicht offen; was Astrologen sagten, sei daher meist nicht nachprüfbar; man könne kaum ermitteln, woher Astrologen ihr vermeintliches Wissen beziehen. Das lege den Verdacht nahe, daß sie sich wie schlechte Psychologen Eindrücke von der Person verschafften und diese dann in einer geschickten Ausdrucksweise auf den betreffenden Klienten anwendeten. Mit dem gesunden Menschenverstand käme man auf dieselben unsicheren Ergebnisse.

6. Gegen die Astrologie sprächen auch die Astrologen selber, denn es gebe keine einheitliche Deutung der verwendeten Symbole. Der eine deute den Pluto als Entwicklung und Wandlung, der andere als Macht usw. Man brauche nur einmal die Veröffentlichungen angeblich bekannter und großer Astrologen aufzuschlagen, da könne sich jeder von der phantastischen Weiträumigkeit der Sprache überzeugen, welche suggestiv einnebeln wolle und Sachverhalte andeute, die kaum faßbar seien.

Außerdem erwecke die Verwendung fremdartiger Ausdrücke beim Klienten nur Gefühle, nicht aber sicheres Wissen. Wer könne schon etwas damit anfangen, wenn es z. B. heiße, Venus und Merkur bildeten ein Quadrat oder stünden in Opposition zur Sonne, der Aszendent stünde im Skorpion, und das hieße dann das und das. Der Hilfesuchende ahnt nur irgend etwas, er wisse, Venus sei etwas Gutes, aber schon bei Merkur oder gar Uranus verbinde er ganz verschiedene Assoziationen; und gerade aus diesen Assoziationen suche sich der Astrologe dann die

ihm passenden Reaktionen des Klienten heraus, um sie zur Beeinflussung zu benutzen. Gute Astrologen seien daher eher Sprachkünstler mit persönlicher Ausstrahlung als ernstzunehmende Berater.

7. Schließlich stimme überhaupt nur das, was man glauben wolle. Was der Astrologe treibe, leiste der "self-fulfilling prophecy" Vorschub, also jener Beobachtung, daß eine Voraussage deshalb eintreffe, "sich von selbst erfülle", eben weil sie vorausgesagt worden sei und weil sie der Mensch solange herbeisehne, bis etwas Ähnliches geschehe, oder er das, was geschehe, eben als das verstehe, was ihm vorausgesagt sei. Das sei nichts anderes als schleuste Psychologie oder noch schlechtere (weil stümperhafte) Psychotherapie. Dafür seien besonders Frauen mit ihrer stärker ausgeprägten Emotionalität (auch das sei eine allgemeingültige Wahrheit) anfällig. Dafür gebe es auch hinreichend Beispiele.

Alle Einwände gegen Astrologie lassen sich auf einen Punkt bringen: Hier werde der Mensch aus seiner Verantwortung entlassen und der Verpflichtung zu aktiver Lebensgestaltung enthoben. Diesem Einwand begegnen einige astrologische Schulen mit dem ausweichenden Hinweis:

"Die Sterne zwingen nicht, sie machen nur geneigt." Ein wenig freien Willen hätten die Menschen also doch. Aber wie soll man sich das denken? Ein wenig freien Willen, das klingt so ähnlich wie ein wenig schwanger.

Es muß aber gefragt werden, aus welchen Motiven die Gegenargumente vertreten werden. Ein Lehrer kann z. B. schlechterdings nicht zugeben, daß Erziehung geringen Einfluß, habe, weil die Begabung überwiege. Die Einwände liegen oft auf einer emotionalen Ebene. "Man muß doch etwas machen können gegen das sogenannte Schicksal." Pauschalangriffe wie die von vorhin könnte man schließlich gegen jede Wissenschaft, gegen jede Religion, gegen jede Kunst, gegen alles führen, indem man einfach sagt: »Das glaube ich nicht, weil ich es nicht glauben kann - und auch nicht glauben will«.

Ob Astrologie als Wissenschaft zu gelten hat, haben wir geprüft und bejaht. Allerdings darf man nicht so ohne weiteres von den Astrologen auf die Astrologie schließen; nur wenige sind (wie überall) wirklich gut. Daß Wissenschaft neben Begabung und Liebe zur Sache auch etwas mit Intuition (oder nennen wir's Spürsinn) zu tun hat, werden Wissenschaftler nicht bestreiten. Wichtig ist das Kriterium der Nachprüfbarkeit, und die kann jeder aufgrund von Büchern oder Kursen selbst vollziehen. Ich habe es allerdings selbst erfahren, wieviel Mühe es macht, sich dieses Wissen anzueignen, es ist eben wie in jedem Handwerk nicht leicht, Meister zu werden. Ob Astrologie ein Modell der Lebensdeutung sein kann, das müssen wir nun noch zum Schluß untersuchen.

VI. Astrologie als Lebenshilfe

Was kann Astrologie leisten? Das wollen wir uns jetzt fragen. Was leistet sie mehr oder anderes als andere Denkmodelle? Gegenüber anderen Diagnose-Verfahren sehe ich bei der astrologischen Arbeit den Vorteil von mehr Objektivität, weil sie unabhängig von persönlichen Eindrücken zu arbeiten vermag. Oft kennt der Astrologe seinen Klienten außer nach genauem Geburtsdatum gar nicht. Mit dieser beeindruckenden Objektivität geht eine ausgeprägte Fähigkeit zum Detail, zu Einzelheiten einher; so können die Begegnungsebenen zwischen Partnern sehr genau beschrieben werden, sei es in persönlichen Beziehungen oder in Arbeitsbeziehungen.

Die Frage, wo soll ich am besten Urlaub machen, meinen Arbeitsplatz suchen, wohnen und leben, lassen sich mit astrologischen Untersuchungsmethoden beantworten. Die Wechselwirkungen zwischen Umwelt und Person, also der persönliche Raum der Selbstverwirklichung kann umschrieben werden. Schließlich werden Lebensplan und Möglichkeiten der Verwirklichung so genau beschrieben, wie das in keinem anderen Denkmodell so unabhängig möglich ist.

Wenn wir jetzt ausführen wollen, inwiefern Astrologie einen besonderen Beitrag zu Sinnfindung und Lebensdeutung liefern kann, dann verlassen wir die Ebene wissenschaftlicher Diskussion. Wir geraten an die Stellen, wo bei einem Menschen entschieden wird, was ihn grundlegend bindet und hält und was ihn unbedingt angeht. Konnten wir bisher noch weitgehend objektiv sprechen, so müssen wir jetzt Betroffenheit im Auge haben. Für die Priester der Sternwarte in Sippar am Euphrat im alten Babylon vor 3.000 Jahren war die Astronomie ein Teil der Religion.

Die Beobachtung und Berechnung von Sternbahnen hatten den Charakter philosophischer, ja theologischer Weltdeutung. Das gilt auch heute noch, denn Astrologie ist nicht irgendeine Spielerei, welche lediglich irgendwelche Sehnsüchte befriedigen will und sich auch nicht in Vieldeuterei erschöpft, sondern an die Grenzen des menschlichen Selbstverständnisses führt.

Mit der Astrologie kann erkannt werden, wie das menschliche Leben im Kreuz von Sein und Werden verläuft. Was von Geburt an angelegt und auferlegt ist, wird in der Lebenszeit verwirklicht. Damit wird Zeit zu einem Rahmen: Sie kommt auf mich zu, und zugleich gehe ich in ihr meinen Weg. Lebensaufgaben sind zwar bestimmt, dem einen diese - einem anderen eben andere; aber sie werden in der täglichen Unternehmung und Beziehungen aus ihrer Verborgenheit herausgehoben, sie werden konkret. Die moderne Astrologie ist ein Modell der Lebensdeutung, weil sie zeigt, daß ich nichts erleben kann, was nicht zu mir gehören soll.

Und wie lösen wir nun unsere Streitfrage: Ist alles bestimmt oder muß ich es selbst erst machen? Es gehört zu den Erkenntnissen neuzeitlicher Astrologie, den scheinbaren Gegensatz zwischen Bestimmung und Verantwortung zu überholen.

Damit liefert sie in der Tat ein Denkmodell zur Lebensdeutung. Schicksal und Aktivität schließen einander nicht aus, sondern ein. Denn beide verbindet ein Gemeinsames: Beide sind zukünftig. Eine Bestimmung, die ich schon jetzt in Händen hielte, wäre keine Bestimmung. Der wirklichen

Bestimmung können wir immer nur entgegengehen. Die Erfüllung haben wir von der Zukunft zu erwarten. Aber das gilt gerade auch von aller menschlichen Verantwortung. Natürlich bezieht sich Verantwortung auch immer auf Vergangenes, das man getan oder unterlassen hat und wofür man einzustehen hat. Wer Verantwortung übernimmt, meint: Ich werde persönlich dafür einstehen.

Ähnlich die Bestimmung: Sie erschließt Geschichte als persönliche Geschichte. Erkenne ich etwas als Bestimmung, dann deute ich die erfahrene Zeit als etwas, was von Höherem, Größeren, Umfassenderen umgriffen wird, und ich mache sie zu einem sinnvollen, kontinuierlichen Erleben.

Zu diesem mir Bestimmten verhalte ich mich, indem ich dieses und jenes mache (im Beruf, in der Familie, in der Freundschaft, im Umgang mit Tieren und mit Sachen, die ich nicht selbst gemacht habe). Dieses Verhalten nenne ich Verantwortung, die ich habe, was immer ich tue, ja sogar, wenn ich nichts tue.

Ich stehe also als Mensch nicht zwischen einem Entweder - Oder, sondern zugleich in der Bestimmung und in der Verantwortung, weil sich beides in der Zeit ereignet. Astrologie hat ihren Wert darin, daß sie dies deutlich machen kann: Die Geburt ist der Beginn eines Schreitens auf einem bestimmten Weg. Es gibt keine Wege, auf denen niemand geht. Den Weg *gehen*, das nennen wir verantwortliches Leben. Den *Weg* gehen, das nennen wir Bestimmung. Nehmen wir einmal an, die ganze Astrologie beruhte auf einem Irrtum. Was bliebe dann übrig? Wir hatten das Beispiel, wie meine Aktivität beim anderen Menschen der Hemmung

entspricht. Es bliebe dann doch immerhin die Aufforderung: Wenn dir ein gehemmter Mensch begegnet, dann kannst, ja sollst zu aktiv werden.

Diese Aussage könnte zum Denkmodell für mich werden, mit dessen Hilfe ich mich als sinnvoll erfahre; dies würde dann zur Deutungshilfe zum Verständnis meines Lebens. Selbst wenn Astrologie auf einer Täuschung beruhte, dann bliebe übrig: Sie macht mir meine unausweichliche Bindung an den anderen Menschen bewußt, ja sie wäre wie eine Hilfe zum Gebet: "Unseren täglichen Nächsten gib uns heute." Damit bekäme Astrologie sogar den Rang einer Friedenshilfe. Wahrheit ist ohnehin von meiner Zustimmung abhängig. Insofern ist es sogar unerheblich, ob etwas wahr ist; wichtiger ist, ob bei mir wahr wird, was zu mir gehören soll. Es ist also unerheblich, ob die Formel "H₂O" bedeutet Wasser" wahr ist. Wichtiger ist, ob ich bereit und fähig bin, einem Dürstenden das Glas Wasser zu reichen.

Selbst wenn Astrologie zu wissenschaftlichen Zweifeln Anlaß gäbe (was ich nach intensiver Prüfung nicht sagen kann), aber selbst wenn, dann könnte ich mich dem Anspruch ihrer Ergebnisse nicht entziehen: Daß sich das Leben letztlich nur empfangen, nicht machen läßt. Somit treffen wir hier auf ein Denkmodell, das den Zufall und die Sinnlosigkeit für jedes menschliche Leben ausschließt. Dieses Denkmodell will nicht in Dogmen einschließen; es gibt vielmehr jedem Menschen auf, seinen bestimmten Weg in aktiver Verantwortung zu gehen.

Es bleibt sehr oft die Frage: Warum? Warum bin ich so? Warum muß ich das erleben? usw. Bekanntlich beschäftigen sich auch die anderen Humanwissenschaften mit diesem Problem und ziehen alle möglichen

Erklärungen heran: Zustände im Elternhaus, Verhältnis zum Vater, zur Mutter, Verhältnis zu anderen Bezugspersonen, besondere Erlebnisse, z. B. Schocks, die Schule und andere soziale Umfelder. Oft begründen diese Umstände Konfliktherde oder persönliche Erfahrungen. Aber damit ist diesem Menschen nicht geholfen, denn er fragt weiter: Warum?

Ein Mensch ist mit der Angabe von Gründen nicht zu befriedigen. Daraus läßt sich schließen, daß es auf die Ursachen letzten Endes gar nicht ankommt. Wer die Warum-Frage stellt, der stellt sich selbst in den Mittelpunkt. Die Warum-Frage enthält etwas Forderndes, Verlangendes, ja Zwingendes. Der Fragende beharrt auf einem Recht; er klagt an: Ärzte, Kollegen, Verwandte, das Schicksal, Gott, ja sich selbst. Damit kommt ein Standpunkt der Macht, des Stolzes und der Überheblichkeit zum Vorschein. Auch der Eifer, mit dem solche Fragen gestellt werden, macht deutlich, wie sehr sich hier ein Mensch selbst zum Maßstab seines Lebens macht. Er will sich selbst über seinen Lebensplan stellen, will ihn verändern und seinem Willen beugen. Er stellt sein Verständnis vom Notwendigen über die Gesetze seines Lebens, im Bild gesprochen:

Er will selbst bestimmen, wann Tag und wann Nacht sein soll.

Jeder weiß, wie schnell die Warum-Fragen in die Sackgasse führen. Wer das bei sich merkt, so lehrt Astrologie, der soll zu einer neuen, völlig anderen Lebensauffassung kommen. Zunächst wird er zur Erkenntnis seiner Ohnmacht gezwungen. Aber dann, wenn er seine scheinbar sichere Position, die in jeder Warum-Frage enthalten ist, aufgegeben hat, kann er lernen, wie stark Leben auch Empfangen und Annehmen bedeutet.

Nur jene bedingungslose Zustimmung zu Leid und unbegründbaren Schicksalsschlägen enthält den Ausblick auf neue Aktivität und damit auf wirklich erfülltes Leben. Es ist nicht die fordernde Rechtfertigung und Begründung von Ereignissen oder Zuständen, sondern die aktive und zugleich gelassene (das eigene Recht lassende) Annahme des bestimmenden Lebensplanes, welche aus dem Dilemma des Warum führen kann. Erst wer die Ausweglosigkeit der Warum-Fragen durchlitten hat und mit ihnen ans Ende menschlicher Möglichkeiten gelangt ist, kann alle Erfahrungen annehmen als etwas, was zu seinem Lebensplan gehören soll. Das ist der Weg, den der Astrologe dem Fragenden zeigen soll. Damit werden Prognosen über bestimmte Ereignisse überflüssig; es geht nur um den Weg, der in den Gaben und Aufgaben beschrieben wird; und der ist besonders durch die Gebundenheit an den anderen Menschen gekennzeichnet. Wer mit seinem eigenen Lebensplan zurecht gekommen ist, also mit dem, was Gott mit ihm vorhat, der ist für andere wie ein Leuchtturm in der Finsternis. So ist Astrologie eine Schule der Lebenspläne, in der sich lernen läßt: so bin ich und deshalb muß ich nun handeln. Ob das wahr ist, zeigt der Lebenslauf mit seinen konkreten Geschehnissen. Astrologie zeigt die Art des Samens, der in eines Menschen Leben gesät ist.

Ein junger Mann betrat im Traum einen Laden. Hinter der Theke stand ein älterer Mann. Hastig fragte er ihn: »Was verkaufen Sie, mein Herr?« Der Weise antwortete freundlich: »Alles, was Sie wollen.« Der junge Mann begann aufzuzählen: »Dann hätte ich gerne die Welteinheit und den Weltfrieden, die Abschaffung von Vorurteilen, Beseitigung der

Armut und Arbeitslosigkeit, mehr Einheit und Liebe zwischen den Religionen und zwischen den Menschen, gleiche Rechte für Mann und Frau und ... und ...« Da fiel ihm der Weise ins Wort: »Entschuldigen Sie, junger Mann, Sie haben mich falsch verstanden. Wir verkaufen hier keine Früchte, wir verkaufen nur den Samen.«

Astrologie verkauft nicht nur den Samen, also Anlage und Bestimmung eines Menschen: Aus einem Sonnenblumenkern kann keine Eiche werden, das ist nun mal so. Aber wie steht es mit den Früchten der astrologischen Arbeit?

Eine Dame bittet um ein Gutachten zu folgender Frage: Ich bin finanziell erheblich an einer Firma beteiligt; soll ich die Firma selbst übernehmen und leiten?

Die astrologische Analyse zeigt: Sie ist ein Mensch, der von anderen Richtung und Ziel bestimmt bekommt; das ärgert sie, denn sie will selbst führen; dagegen setzen die anderen aber Macht ein. Ergebnis also: Nein, sie ist zum Führen einer Firma nicht geeignet. Trotz *dieses Samens* (also ihres Weges, sich in der Führung zurückzuhalten) übernimmt sie die Funktion der Geschäftsführung der Firma. Drei Jahre später hängt die Existenz dieser Firma am seidenen Faden. »Aber ich bin doch nur Geschäftsführerin geworden«, sagt sie nun. Ein Fall aus der Praxis eines Freiburger Berufs-Astrologen. Ein richtiger Rat wurde allerdings nicht befolgt. Besonders in der Beurteilung der beruflichen Fähigkeiten z.B. der Menschenführung leistet Astrologie Außergewöhnliches. Das ist eine wichtige Frucht, denn oft hängen nicht nur sehr viele Arbeitsplätze davon ab, ob eine Führungsposition richtig

besetzt wird, sondern auch das persönliche Glück eines Bewerbers; wird er nämlich in seinen Fähigkeiten dauernd überfordert, dann trifft er nicht nur Fehlentscheidungen für andere, sondern er macht sich auch selbst krank.

Wie ist das bei Bewerbungen? Man zieht sich gut an, zeigt das Beste in Sprache, Auftreten, Benehmen, Reaktionen usw. Aber all das kann täuschen. Oft sind es bei den Führungspositionen nicht nur die fachlichen Qualifikationen, die durch Examina, Zeugnisse usw. belegt sind, sondern es kommt eher auf die menschlichen Qualitäten an.

Astrologie vermag hier objektive Entscheidungshilfen zu leisten, objektiv aus folgenden Gründen:

Erster Grund

Der zu Beurteilende hat keine Möglichkeit zur Manipulation. Er kann die Grundlagen der Methode weder durch seine Aussage noch durch seine Erscheinung beeinflussen. Im Gegensatz zu allen anderen Methoden erfordert das astrologische Handwerkszeug nicht die Anwesenheit der zu beurteilenden Person.

Zweiter Grund

Die Beurteilungsgrundlage beschränkt sich auf allgemein bekannte und zugängliche Merkmale. Das sind die Geburtsdaten laut standesamtlicher Eintragung. Die oft so unangenehmen Nachforschungen oder Schnüffeleien im Vorleben eines Bewerbers fallen weg.

Dritter Grund

Das astrologische Beurteilungssystem ist jederzeit und an jedem Ort durch einen Fachmann wiederholbar; es ist außerdem prinzipiell unabhängig vom Prüfer mit dessen Vorlieben und Abneigungen; es ist mathematisch definiert und inhaltlich nachprüfbar.

Vierter Grund

Mit der Methode der neuzeitlichen Astrologie lassen sich auch zeitliche Informationen über Glücks- oder Erfolgstendenzen finden.

An diesem Beispiel von Früchten der neuzeitlichen Astrologie ist deutlich geworden, daß es sich hierbei nicht um eine Spielerei einiger Liebhaber abseitiger Hobbys handelt, sondern um hilfreiche Grundlagen von Beratungsprozessen. Deshalb ist zu fordern, daß diese für Gesellschaft, Wirtschaft und für den Einzelnen höchst bedeutsame Forschung nicht länger nur in einem kleinen privaten Institut verfolgt wird; sie gehört wieder dorthin, wo die geistigen Kräfte eines Volkes weiter entwickelt werden: in die Universität.

*

Pressemitteilung:

»Astrologie als Modell der Lebensdeutung« unter diesem Titel befaßt sich der Freiburger Religionspädagoge Prof. Dr. Dietrich von Heymann im Abendstudio des Südwestfunks mit der Frage: Was steckt eigentlich hinter der Astrologie, mit welchen Voraussetzungen und Methoden arbeitet neuzeitliche Astrologie und was kann Astrologie zur Lebensdeutung helfen?
(Dietrich von Heymann, 79102 Freiburg, 1984)